

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 5 (1927)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

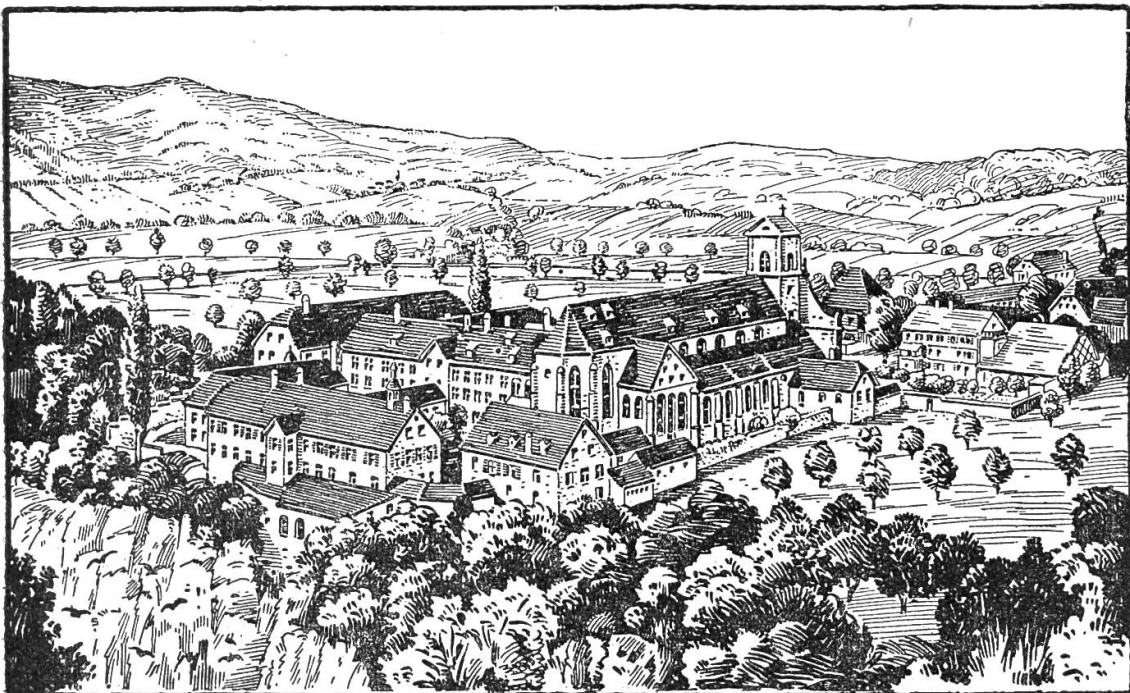
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Maria Stein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 9

Maria Stein, März 1928

5. Jahrgang

Gottesdienst-Ordnung vom 20. März bis 26. April

- 21. März: Fest des hl. Ordensstifters Benedikt. Die hl. Messen finden in der Gnadenkapelle statt um 6, halb 7, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und feierliches Hochamt, in der Basilika. 3 Uhr: Aussetzung, Miserere und Segen. — An diesem Tage kann in Maria Stein ein vollkommener Ab-
laß gewonnen werden.
- 25. März: Passionssonntag. Hl. Messen um 6, halb 7, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Feierliche Vesper, Aussetzung und Segen. Salve.
- 26. März: Das Fest Mariä Verkündigung muß wegen des Passions-Sonntages verschoben werden auf den 26. März. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
- 30. März: Fest der 7 Schmerzen Mariä. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
- 1. April: Palmsonntag. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 9 Uhr. 9.30 Uhr: Palmenweihe, dann Hochamt mit gesungener Passion. Nachmittags 3 Uhr: Predigt, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, abends 7.30 Uhr, werden die Trauermessen gehalten.

5. April: Hoher Donnerstag. Um 7 Uhr, und auf Wunsch auch später noch, wird die hl. Kommunion ausgeteilt, letztesmal um halb 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Osterkommunion der hochw. Herren Patres. Nach dem Hochamte wird das Allerheiligste in die St. Josephskapelle getragen, wo es aufgesetzt bleibt bis zum Gottesdienst des Karfreitags. Hernach Vesper in der St. Josephskapelle. Abends: Beginn der Exerzitien für Männer und Jünglinge.
6. April: Karfreitag. 8.30 Uhr: Beginn des Gottesdienstes, gelungene Passion, Kreuzenthüllung, Predigt, Abholen des Allerheiligsten und abgekürzte Messe. Daran anschließend Vesper. Nachmittags 3 Uhr: Predigt, worauf dann den Gläubigen der Kreuzpartikel zum Kusse dargereicht wird.
7. April: Kar Samstag. 8 Uhr: Weihe des Osterfeuers und der Osterkerze. Hierauf Hochamt mit feierlichem Glockengeläute. Abends 8 Uhr: Auferstehungsfeier und Prozession in der Basilika.
8. April: Hochheiliges Osterfest. Hl. Messen 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und feierliches Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Feierliche Vesper, Aussetzung und Salve. Abends 8 Uhr: Schluß der Exerzitien mit Te Deum und Segen.
9. April: Ostermontag. Wird hier als Feiertag gehalten. Gottesdienst-Ordnung wie am Ostertage selbst.
10. April: Osterdienstag. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
15. April: Weißer Sonntag. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
22. April: Zweiter Sonntag nach Ostern. Schluß der Osterzeit. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
25. April: Schutzfest des hl. Joseph. An diesem Tage kommen die üblichen Prozessionen. Nach deren Ankunft Predigt, Prozession in Mariastein, hernach feierliches Amt. $\frac{1}{4}$ Stunden nach dem Amt kehren die Prozessionen wieder heim.
26. April: Wegen des Schutzfestes des hl. Joseph muß das Fest des hl. Markus auf heute verschoben werden. 8.30 Uhr: Amt:

Exerzitien in Mariastein im Jahre 1928

- 5.— 8. April: Für Männer und Jünglinge.
- 18.—21. Juni: Für Jungfrauen.
- 20.—23. Aug.: Für Priester.
- 16.—19. Sept.: Für französisch sprechende Männer.
- 24.—28. Sept.: Für Priester.
- 8.—11. Okt.: Für Priester.
- 18.—21. Okt.: Für französisch sprechende Jünglinge.
31. Okt. bis 3. Nov.: Für Männer und Jünglinge.
- 6.— 9. Dez.: Für Jünglinge.

Anmeldungen sind bis spätestens 5 Tage vor Beginn der betreffenden Exerzitien zu richten an P. Superior, nicht aber an dessen persönliche Adresse.

Gehet zu Joseph

(Nach einer Legende)

Gott Vater einst zu Petrus sprach:
„Du laßt in deiner Treue nach;
Wenn ich so durch den Himmel geh',
Ich allerlei Gestalten seh';
Die Ordnung, die ist nicht mehr z'Haus',
Es sieht gar bunt darinnen aus,
Mit all' den Tauben, Lahmen, Blinden,
Wie konnten sie den Weg nur finden?
Wie kamen sie an diesen Ort,
Hielt'st gut verschlossen du die Pfort'?“
„Ach, Herr, es ist nicht meine Schuld,
Mir selber bricht oft die Geduld;
Laß' ich sie nicht zur Tür' herein,
Dann geh'n sie dort an's Fensterlein,
Da sitzt Sanft Joseph auf der Wacht,
Und hat nicht Ruhe Tag und Nacht, —
Maria steht ihm zu Befehl,
Und kommt da eine arme Seel' —
Die weint und jammert, seufzt und

[klagt,
Daß ich sie hätte fortgejagt, —
So weint er selbst vor großem Schmerz,
Es bricht ihm schier sein autes Herz;
Er geht zu seiner lieben Frau,
Die gerade spinnt ein feines Tau.
Sie flechten es zum dicken Seil
Und binden's fest an einem Keil,
Dann machen sie das Fenster auf
Und ziehen schnell die Seel' herauf.
Komm' ich dann abends, nachzuseh'n,
Tun sie, als wäre nichts gesch'eh'n.
Dum, lieber Herr, was will ich tun?“
Gott Vater spricht in guter Ruh':
„Drück' einstweil' nur ein Auge zu.
Will einmal selbst zu Joseph geh'n
Und hören, wie die Sachen steh'n.“ —

Zu Joseph nun der Vater kam
und liebeich bei der Hand ihn nahm.
Und sprach zu ihm: „Mein guter
[Freund,

So ist es doch nicht ganz gemeint,
Daß du läßt in den Himmelsaal,
Wer eben zu dir fleht einmal:
„O, lieber Joseph, laß mich ein,
Ich will ja fürder frömm'er sein.“
Sanft Joseph nun in Demut spricht
Mit sehr betrübtem Angesicht:
„Kann's nicht gesch'eh'n, mein lieber

[Herr,
So ist mein Bleiben hier nicht mehr;
Denn früher hast du selbst bestimmt,
Daß man zu mir die Zuflucht nimmt,
Indem du sprachst: Zu Joseph geht,
Ich ihm gewähr', um was er fleht.
Hast du geändert deinen Sinn,
So muß ich wohl von hinnen zieh'n.“
Maria hört der Rede zu
Und sagt hierauf in sanfter Ruh':
„Ach, lieber Joseph, ziehst du fort,
So ist hier auch nicht mehr mein Ort,
Die Frau muß bleiben bei dem Mann
Und ihm stets sein ganz untertan.“
Und Jesus, ach, ihr liebes Kind,
Es kommt gelaufen aanz geschwind;
Es hält sich an der Mutter Hand,
Will ziehen mit ins fremde Land.
Als dies Gott Vater hat gesch'eh'n,
Im Auge ihm die Tränen steh'n.
„Was sollte mir der Himmel sein,
Säh' ich nicht drinn' euch Liebste mein?!
Es bleibe, wie ihr's euch gedacht,
Und Joseph übe Mild' und Macht!“
E. G.

Eine schöne Legende von Unserer Lieben Frau der Helferin der Christen

(Fortsetzung)

An Marienfesten betet die heilige Kirche: Du bist stark und mächtig, wie ein geordnetes Kriegsheer. An dieses Wort der heiligen Schrift dachte der fromme Ritter, als er die Inschrift in der muselmanischen Moschee anheftete, und er hat recht behalten. Jetzt war die Moschee Marias Eigentum geworden und Maria gestattete nicht, daß sie ihr wieder entrisen werde. Daß Hernando ohne Verlust eines einzigen Mannes wieder ins Lager zurückkehren konnte, hielten alle für ein gutes Zeichen. Deshalb ordnete König Ferdinand am andern Morgen einen allgemeinen Sturmangriff an, und begeistert eilten die Spanier an die Mauern der feindlichen Stadt, die sich vom Ueberfall der verschlossenen Nacht noch gar nicht erholt hatte. Noch hatte der Kampf keine vier Stunden gedauert, da steckten die Mauren das Zeichen der Ergebung auf die Zinnen der Festung und König Ferdinand zog mit seiner tapfern Schar in die Stadt ein. Auf dem Marktplatz

trugen die Bewohner reiche Schätze an Perlen, Stoffen und Kunstwerken zusammen, um so die Sieger gnädig zu stimmen. Es bedurfte aber nur noch weniger Monate, bis ganz Spanien von den Muselmanen gesäubert war.

Den Schluß der Geschichte aber möchte ich dir, lieber Leser, so hinsetzen, wie ihn der Uebersetzer selbst geschrieben hat. Ist auch die Form etwas alt, der Inhalt der Anwendung ist immer neu. Sie lautet: „Fromm, ehrenfest, andächtig fürnehmer Leser! So Du die Sach von der rechten Seite betrachtest, wirst Du finden, daß Dein Herz oder Seel auch ein Schloßlein oder feste Burg sein muß, worinnen allein Gott und seine heilig Lieb darf wohnen. Daß nun nit etwa ein Feind solches Schloß berennen oder erobern mag, was gar schlimm wäre, so hefte Du auch an dieser Burg Mauer ein Zettlein oder Blättlein an und schreib darauf: Ave Maria. Will sagen: Hab ein recht großes Vertrauen zur Mutter Gottes und eine rechte Lieb in Tat und Werk zu ihr. Und so Du schon einen bösen Feind hast eingelassen, den Stolz und die Hoffahrt oder den Geizteufel und die Schalkheit, so faß nur ein Herz und bring ein und heft das gleiche Zettellein an, will sagen, bitt die liebe Frau, daß sie Dir helfen mag und so Dir recht ernst ist, kannst Du den Feind verjagen und erschlagen.“

N. W.



Das Wiederfinden Jesu im Tempel

31. Osterkommunion

Nach jüdischem Gesetz mußten alle männlichen Israeliten wenigstens dreimal im Jahre (Ostern, Pfingsten und Laubbüttentest) das Nationalheiligtum, den Tempel zu Jerusalem besuchen und daselbst den üblichen Gottesdienst mit Opfer und Gebet mitfeiern. Die Frauen waren zu dieser religiösen Wallfahrt nicht verpflichtet, machten aber größtenteils freiwillig mit. Es war ihnen Herzensbedürfnis und Herzenssache, den Tempel zu betreten zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Mitmenschen. Die Knaben traten mit 12 Jahren in das Alter der „Söhne des Gesetzes“. Damit waren sie ebenfalls gehalten, der Gott schuldigen Verehrung öffentlich Genüge zu leisten.

Josef und Maria hielten sich genau an das Gesetz, wie uns der Evangelist Lukas berichtet. Lk. 2, 42—52. Alljährlich reisten sie auf das Osterfest nach Jerusalem, ich möchte sagen zur Erfüllung der Osterpflicht. Mit 12 Jahren ging auch der Jesusknabe mit zum guten Beispiel für seine Stammesgenossen. Zu mehreren Hunderttausend strömten da die Juden zusammen, um ihr Dankfest zur Erinnerung an die Befreiung aus der Knechtschaft des ägyptischen Pharao würdig zu feiern. Wie sie gekommen, so zogen die frommen Wallfahrer wieder in Gruppen heimwärts: Männer mit Männern, Frauen mit Frauen, Jünglinge mit Jünglingen. Ein ungeheurer Menschenstrom wogte am Schluß der Festlichkeiten nach allen Richtungen.

Nach jeder Tagesreise wird Halt gemacht zur Sammlung wie zur Ruhe. Da treffen sich die verschiedenen Familienangehörigen wieder. Nur Josef und Maria finden auf der ersten Haltstation den Jesusknaben nicht. Alles Fragen unter Verwandten und Bekannten ist ergebnislos. Niemand weiß Auskunft. Wo mag denn unser Kind geblieben sein, fragt Maria den Josef und umgekehrt. Bange Sorgen und brennender Schmerz quält des Vaters und der Mutter Herz über ihren teuren Verlust. Fried- und freudlos ist ihnen das Leben ohne Jesus, ja eigentlich wertlos kommt es ihnen vor. Ohne Jesus zu leben ist ihnen eine wahre Hölle. Sie haben keine Ruhe und keine Rast, kein Hunger und kein Schlaf. Ihre Gedanken und Pläne sind einzig auf Jesus gerichtet. Keine Beschwichtigung, keine Müdigkeit, kein



Pietà

Weg halten sie zurück. Sie wollen Jesus suchen um jeden Preis. Unverzüglich machen sie sich auf den Weg, zurück nach Jerusalem. Die Liebe beflügelt ihre Schritte.

Wieder durchwandern sie die Straßen von Jerusalem, forschend, fragend, alles umsonst. Da flackert eine leise Hoffnung in ihren Herzen auf. Vielleicht ist Jesus im Tempel. Sie schreiten über die Schwelle. Ah, siehe, da sitzt er mitten unter den Gesetzes-Gelehrten, hörend, lehrend. O seliges Wiedersehen von Vater und Mutter und Kind! O großer Glück- und Gnadentag! Jesus wiedergefunden im Tempel, gefunden im Hause des Vaters, gefunden in ehrenvoller Tätigkeit, Gnaden und Segen spendend und durch weise Antworten sich als Gottessohn offenbarend.

Friede und Ruhe, Freude und Sonnenschein kehrt wieder in des Vaters und der Mutter schwer geprüftes Herz. Sie haben Jesus gefunden, das höchste Gut, ihr und aller Menschen Glück, Heil und Leben. Mit heißen Lob- und Dankgebeten ziehen sie heimwärts, gern bereit für Jesu irdisches Wohlergehen jedes Opfer zu bringen, gern bereit für Jesu künftige Erlösertätigkeit ihre Dienste zu leihen. Keine Arbeit, keine Opfer, keine Leiden sind ihnen zu viel oder zu schwer oder zu groß. In Jesus und für Jesus leben, arbeiten, leiden und sterben sie, Josef wie Maria, und zum Lohn für ihre treue Jesusliebe haben sie den glorreich auferstandenen Jesus wiedergefunden, droben im himmlischen Jerusalem.

Wieder naht das Osterfest. Des Christen hl. Gewissenspflicht ist es, Sonntag für Sonntag den Tempel Gottes zu besuchen zur Mitfeier der hl. Geheimnisse, zum Lob und Dank des Allerhöchsten für die gütige Errettung aus der Knechtschaft des höllischen Pharao, für die Gnade der Erlösung und Heiligung. Ja noch mehr: Eines guten Christen Ehrensache und Herzensbedürfnis ist es, den Heiland und Erlöser, Jesus Christus, der im Tempel des neuen Bundes wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig ist, recht oft ins Herz aufzunehmen. Strenge Gewissenspflicht ist es für jeden überhaupt noch praktizierenden Christen, wenigstens zur österlichen Zeit die hl. Kommunion würdig zu empfangen, um vom Urheber des Lebens neues Gnadenleben zu empfangen zum Heil der unsterblichen Seele.

Aber warum müssen wir jetzt gerade zur österlichen Zeit kommunizieren? Der Frühling zieht durch die Lande. Die langen Winternächte kürzen sich zusehends. Die Sonne steigt höher und höher. Der Winterschlaf der Natur geht zu Ende. Eis und Schnee flieht dem Sonnenstrahl. Neues Leben erwacht überall. Die Meisterin Natur soll uns Lehrerin und Führerin sein im geistlichen Leben. Leben, Tätigkeit, Wachstum, Zunahme an Gnade und Tugenden ist des guten Gotteskinds Aufgabe auf Erden. Das ist uns allen möglich durch Jesus Christus und seine Gnade. Wahres religiöses Glaubens- und Tugendleben ist uns nur möglich in Vereinigung mit Gott. Ohne mich, hat der Heiland selbst gesagt, könnt ihr nichts. Und wer nicht mit mir ist, ist gegen mich.

Lange, kalte, unfruchtbare Nächte herrschten in der Menschheit vor der Ankunft Christi, die Nacht der Sünde, die Finsternis des Unglaubens, kein Leben der Gnade, kein Leben der Liebe Gottes und des Nächsten. Nach Tausenden von Jahren kalter Heidennacht erscheint die Sonne göttlicher Liebe und Gerechtigkeit. Es kommt der Sohn Gottes in diese Welt mit der Frohbotschaft: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. Ich bin gekommen, damit sie (die Gläubigen) das Leben haben und es überreichlich haben. Joh. 10, 10. Christus bringt der todfranken, sterbenden Welt die Wahrheit, die Gnade, das Leben, das übernatürliche Leben, wie er selbst sagt: Ich bin das Brot des Lebens. Joh. 6, 48. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen. Wenn jemand von diesem Brote

ist, so wird er leben in Ewigkeit und das Brot, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Joh. 6, 51, 52.

Am Vorabend vor seinem bitteren Leiden und Sterben gab Jesus zum erstenmal den Aposteln sich selbst als Lebensspeise, bestehend aus seinem hl. Fleisch und Blut. Wozu? Damit sie das Leben haben und es überreichlich haben. Dann steigt der gute Hirt ans Kreuz und setzt sein Leben ein für seine Schafe, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben habe. Jesus will, daß alle Menschen an seinem göttlichen Leben teilhaben und vereint mit Gott zum ewigen Leben gelangen.

Uns Kindern der katholischen Kirche ist das übernatürliche Leben, das Gnadenleben der Seele zum erstenmal zuteil geworden in der hl. Taufe. Wir wurden in jenem hl. Augenblick Kinder Gottes, Erben Gottes, Erben des ewigen Lebens. Eine große Aufgabe ward uns freilich zur Pflicht gemacht: Bewahre das Gnadenleben; trage Gott, den Urheber, die Quelle des Lebens in deinem Herzen. So bringst du viele Frucht von ewigem Wert und erbst das ewige Leben.

Als Schutz- und Bewahrungsmittel des Gnadenlebens gab uns Christus das übernatürliche Lebensbrot, die hl. Kommunion, unmittelbar bevor er hinging, uns das ewige Leben zu erschließen; bevor geschlachtet wurde das wahre Osterlamm, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, den geistigen Tod, setzt Christus das allerheiligste Altarsakrament ein mit dem ausdrücklichen Befehl: „Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib“ und nachdem auch die Wandlung des Weines im hingehaltenen Kelch vollzogen, sprach Jesus: „Trinket alle daraus, denn dieses ist mein Blut.“ Matth. 26, 26. 27.

Warum denn sollen die Apostel und Jünger des Herrn und alle Gläubigen Jesu Fleisch essen und Blut trinken, warum sollen sie kommunizieren? Den Grund hat der Heiland schon bei der Verheißung des Altarsakramentes angegeben mit den Worten: „Wahrlich ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben“. Joh. 6, 54. Also warum kommunizieren? Damit wir göttliches Leben, das Gnadenleben in uns haben.

Da nun Christus unmittelbar vor Ostern, beim Frühlingsanfang des neuen Bundes das große Sakrament seines Lebens unter uns eingesetzt und den Aposteln gleichzeitig das Lebensbrot gespendet, da Christus uns an Ostern das übernatürliche Leben wieder erworben durch Ueberwindung des Todes, der Sünde, des Satans, will unsere hl. Kirche, daß all ihre Kinder auf Ostern oder doch zur österlichen Zeit sich der Gnaden der Erlösung, der Gnaden des heiligsten aller Sakramente teilhaftig machen durch würdigen Empfang der hl. Kommunion, damit Jesus in uns lebe und er in uns, Jesus, der da ist die Auferstehung und das Leben.

Jetzt kommt die ernste Gewissensfrage: Lebt Jesus zur Stunde in dir; hast du das Gnadenleben deiner Seele bewahrt bis auf den heutigen Tag? Heil dir, wenn du im Zustand der heiligmachenden Gnade lebst. Dann komm mit dankerfülltem Herzen an die Kommunionbank zu deinem Lebensspender und isz aufs neue das Brot des Lebens, damit du durch die Kraft dieser göttlichen Speise das Gnadenleben in dir vermehrest und weiter wandelst den Weg treuer Pflichterfüllung, den Weg der Tugend, den Opferweg, den Kreuzweg, den Weg zum himmlischen Jerusalem, zu Gott.

Hättest du aber unglücklicherweise das Gnadenleben verloren, etwa weil du das Himmelsbrot zu selten oder gar unwürdig genossen, hättest du Jesus verloren durch eigene Schuld der schweren Sünde, oh dann säume nicht, aus dem Schlaf der Sünde aufzustehen und die Werke der Finsternis wegzuerwerfen; oh dann säume nicht,

Jesus zu suchen, mit Jesus Freundschaft zu schließen, denn ohne Jesus leben, ohne Gott, ist ein Leben ohne Friede und Freude, ohne Segen und Glück, ohne Verdienst und Anrecht auf den Himmel. Das Leben in der bewußten, freiwilligen Todsünde ist ein Leben der Finsternis und der Todes Schatten, ein Leben des Teufels und seines Anhangs.

Glaubst und erkennst du die Bosheit der Sünde und siehst deinen Fehltritt ein, dein rebellisches Handeln gegenüber Gott, deinem besten Vater und größten Wohltäter, dann ist der erste Schritt zu deiner Rückkehr getan. Das Heil, die Rettung, die Gnade winkt dir; komm nur und beichte reumütig deine Sünden, und die göttliche Verheißung erfüllt sich auch an dir: Deine Sünden sind dir vergeben. Geh' im Frieden.

Glaubst du aber nicht, daß die schwere Sünde und der Zustand in derselben dein größtes Unglück ist, dann bist du ärmer und bedauernswerter als ein Blinder. Obwohl dieser nach außen, in der Natur nichts sieht, kann er nach innen, geistig sehr hell sehen und reich sein an Gnade und Tugend und Verdiensten für den Himmel. Ist aber einer geistig blind, hat er das Glaubenslicht verloren und zwar selbst verschuldet, dann ist er vor Gott bettelarm bei allem irdischen Reichtum, er ist ein armer Teufel und diesem verschrieben und ausgeliefert, wenn ihm nicht ganz besondere Gnade zuteil wird. Der sonst so milde und gütige Heiland hat das ernste Wort gesprochen: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Joh. 16, 16.

Maria glaubt, daß der Verlust Jesu für sie gleichviel bedeutet wie Verlust oder Zerstörung jeden zeitlichen wie ewigen Glückes, und darum sucht sie unverzüglich und unter größten Opfern Jesus und ruht und rastet nicht, bis sie ihn gefunden. Der wahre Christ und das gute Marienkind glaubt es auch, daß die Todsünde sein größtes Unglück, Bruch mit Gott und Knechtschaft Satans bedeutet. Aus dieser Wahrheit zieht es die Folgerung: nie und nimmer will ich bewußt und freiwillig eine Sünde, vor allem keine Todsünde begehen. Mein Herz muß ein Tempel Gottes bleiben und darf keine Räuberhöhle des Satans werden.

Wäre aber eine Seele dennoch so unglücklich gewesen, Jesus zu verlieren, die Gnade Gottes zu verlieren durch die schwere Sünde, oh dann ruhe und raste sie nicht, bis sie Jesus wieder gefunden, die Gnade wieder erlangt hat durch Reue und Buße. Wer immer du wärest, beherzige und befolge das große Trostwort des guten Hirten, der da spricht: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre von seinem Wege und lebe.“ Ezech. 33, 11. Darum auf zum Tempel Gottes, zum katholischen Gotteshaus, wenn immer deine Sünden dich bedrängen; zeige dich dem Priester, bekenne aufrichtig und reumütig deine Sünden, und Gnade und Friede kehrt wieder in dein reines Herz auf die erhaltene Losprechung. Ueberdies leben auch die Verdienste deiner guten Werke wieder auf und das Anrecht auf den Himmel ist dir wieder geschenkt.

Um in dir aber das Gnadenleben neu zu befestigen, knie hin in lebendigem Glauben, in dankbarer Liebe und heiliger Andacht an die Kommunionbank und empfangen den Urheber des Lebens. Jesus verlangt nach dir, nach deiner Seele und Seligkeit. In seiner unendlichen Liebe will er sich dir schenken als Lebens-element. Wozu? Damit du das Leben habest und zum ewigen Leben gelangst. Hast du Jesus so wieder gefunden und in dein Herz aufgenommen, dann bleibe Jesus treu alle Tage deines Lebens, bei allen Versuchungen und Kämpfen und Leiden. Und schließest du deine irdische Laufbahn in Vereinigung mit Jesus, dann wirst du ihn wie Josef und Maria finden und ewig genießen im himmlischen Jerusalem.

P. P. A.

Der heilige Bezirk zu Mariastein

Mariens Prunkgezelt im Selsen

Eine breite Steilstiege von 55 Staffeln windet sich links neben Sieben-schmerzen in sanftem Bogen abwärts. Edige Mauerverglasungen führen gebro-chenes Licht vom umgrenzenden niedern Mischgehölze und vom weitgefurchten Talgrunde schwächlich herauf. Die nahen Felswände blicken mit ihren Zinnen trogend, geisterhaft, weißgrau und wie unnahbar, durch die Guckfenster des Rampenganges. Ein Gegensatz zu der übernatürlichen Schönheit, Milde und Wärme, die im tiefliegenden Grottenheiligtum lächelnd des Sünders Geschick zu den ewigen Höhen trägt.

Eine Inschrift überm Eingange, die den Besuch einer Pilgergruppe von drei-hundert Verehrern aus Paris (1865) in Marmor zum Gedenken eingegraben, ver-kündet lautlos und doch so sprechend des Brothauses „heilige Höfe“.

Die Türe öffnet sich und in starrem Erstaunen steht der Beter in der hehren Himmelskönigin Felsengemach. Ein ausgedehnter, von der Mutter Natur selbst geschaffener, saalartiger Hain von 14,5 Meter Länge, 20,5 Meter Breite, 7,5 Meter Höhe, der für etwa 400 Andächtige Raum bietet, wölbt sich zu Säupfen mit überhängenden Gräten und Vorsprüngen, wie vor der Gebenedeiten ehrsam sich verneigend. Da wo sich die mit Bethlehems Geburtshöhle sehr vergleichende (Nuntius-Kardinal Caraffa, Mitbegründer des Theatinerordens [1524], der wie die Barnabiten [1533] und der Oratorianer Philipp Neris aus dem Oratorium der göttlichen Liebe zu Rom [1517] hervorging und in Volksmissionen dieser Weltgeistlichen in Oberitalien und der Römergegend, durch seine Reform der Neuerung einen mächtigen Wall entgegensetzte), Kluft überwirft und des Kalk-steins harter Wurf zur wandartigen Fläche längs des Einganges sich glättet, be-finden sich zwei Marmoraltäre, welche die einstigen drei bescheidenen der Augu-stinerperiode würdig ersetzen. Von den frühern benannte sich der erste nach den Titeln: Dreifaltigkeit, Maria, Johannes, Baptist, Augustin, Nikolaus, Monika, Katharina und Barbara; der zweite berief sich auf die Namen Nikolaus von Tolentino, Antonius, Sebastian, Erhard und Maria Magdalena, während der letzte Ueberreste der Heiligen Antonius, Abtes, Bartholomäus, Apostels und des Hirten Wendelin barg.

Der bei der Pforte nächstliegende, ist das hohe Wallfahrtsziel U. L. Frau, die Wundertrippe marianischer Gnadeneweise. Ein liebes Bild, in Sandstein gehauen (Ende des 14. Jahrhundert) schaut so lebenswahr, mit unsäglichlicher Freude in des Marienkindes feuchtglänzendes Auge, ihm des Himmels Gnadentau in seine sehnsuchtsvolle Seele gießend.

Weihe an die Mutter im Stein.

Königin, Meeresstern, freudenreiche Mutter in des Felsenkirchleins goldenen Hallen, dir sei tausendfacher Lobesruf aus dem anfänglich bangen, von Weltliebe gesättigten, von nun an aber in feurigster Hingabe, gleich der Rosenknospe, er-schließenden Herzen. Dir seien mein Tun und Lassen, dir das Leben und Streben, dir des Innersten unschuldvollste Gedankengründe geweiht. Du bist des Ster-benden Hort, bevor sein Körper im Tode zerfällt. Du bist die helfende Hand in der finstern Nacht schaurigen Schatten, die des armen Geschöpfes Geist im Elende plagen! Streite mit mir, bis des Wanderers glücklicher Schritt im Lande der Gerechten, vor dem unvergänglichen Gottesthrone, bei deinen Seligen landet. So spricht des Gnadensteins treuliebender Freund.

Kurz noch schmückte eine gewöhnliche, güldenprangende Kugelkrone dich und den herzlichsten Sohn, den deine Rechte sorglich umschlingt. Seit aber der Triumph der Krönung am „großen Frauentage“ (1926) dich in überreichem Priestergewoge und endlosem Volksgebränge hinauf in des Münsters festtäglich verklärte Weihe und hinaus in der schönen Welt gesegnete Saatgefilde getragen, flimmert in vielen Tönen und edlem Gesteinsfarbenspiel auf deinem Haupte der Kirche Diadem mit königlicher Würde.

Es war so herrlich damals. Der blaue Himmel freute sich mit und die brennende Sonne nahm Anteil, mit unverhüllter Helligkeit Wälder und Fluren küssend. Vom Hochaltare floss ein ganzes Lichtmeer durch die hohen Räume des orgelumbrausten Gotteshauses und umfleidete die festen, rötlichen Säulen und die goldzierartigen flüssigen Ranken mit blendendem Glanze, indes reichgekleidete Priesterschaft den zelebrierenden Papstgesandten und sein bischöfliches Gefolge umkniete, aufjubelnder Gesang die Schiffe durchwehte und die betende und freudig erregte Menge seiner Bewunderung und Andacht pflegte.

Hoffnungsfroh umfluten dich der Geschlechter flehende Grußgebete; erstrahlt doch dein gesticktes Gewand in der Unendlichkeit unvergleichlichen Blumengefunktels in dem unbefleckten Weiß lauterer Jenseitslichter. „Ave Maria in vestitu deaurato“ — im goldgewirktem Gewebe, von der Krone der mächtigen Siegeskönigin überschattet, während akanthosbelaubte, korinthierende Rundsäulen und Pilaster schützend wie in eines Ziertempels Behältnis dich schließen und Leuchter, von zarter Engelshand getragen, wie mit dem Dämmern des überirdischen Weltentages dich umzeigen. Dieser Altar besitzt das Vorrecht der täglichen Muttergottesmesse, welches Privilegium nur wenige Gnadenstätten genießen (z. B. Rigi-Klösterli).

Eine zweite Steinmadonna im schwellenden Barockeßlatter ziert den nebenan sich aufpflanzenden, mit gewundenen Säulen breit sich lauernden Altar, oben ein ausladendes reich verkröpftes, mit Statuen besetztes Gebälk stützend. Als Gnadenborn nährt er die Scharen mit dem Fronleichnam Jesu, vor dessen stillem Gezelte ein ewiges Lichtlein im geheimnisvollen Flammengestatter die nächtliche Liebfrauensiedelei wie mit des Sternes Stärke bewacht.

Der von Schultheiß Johann Schwaller von Solothurn gestiftete Opfertisch erfreut sich seit 1742 des von Benedikt XIV. erteilten und von Gregor XVI. 1834 erneuerten *altare privilegiatum pro defunctis*, d. h. eines mit jeder Messe (*quotidiana perpetua*) für eine arme Seele an ihm gewonnenen, vollkommenen Ablasses.

Ein langes Gebierr eines eisenlanzenren, schwarzen, oben vergoldeten Gehenges, grenzt das Allerheiligste vom übrigen Raume ab.

Der nach Art einer Klausnerei gebildete Verschlag links hinten bezeichnet mit zugeleitendem Glasverschlusse die Sakristei, von der aus ein innerer Aufstieg zu der beinahe den ganzen obern Teil der heiligen Höhle einnehmenden Orgelempore mündet.

Von dort aus ertönt alle Sonn- und gebotenen Festtage, nachmittags gegen 4 Uhr, der Mönche flehender Chorgesang des lieben Salve Regina, das uns in Einsiedelns berühmten Muttergottesdome aus Meinradszell schon so oft tieft erbaut. Auch nach Maria-Steins unterirdischem Schlosse zieht zahlreiche Prozession jeweils zum „Sitz der Weisheit“ Thronegebete.

Gebannt vom Zauber überirdischer Lieder wirft sich der Staubgewordene demutsvoll nieder und holt seine Seele zum himmelbewegenden Rufe: „o clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria, o gütige, o milde o süße Jungfrau Maria“ aus, in dem eine Welt von Inständigkeit und hilfereichem Erbarmen lebt.

Ursprünglich war der Grottenraum ausgerundet und holperig, wie es der Natur Gesetz dem Steine mitteilte. Bei der Kapellenumwandlung aber erhielt sie den Plattenbeleg. Einige Stuhlreihen auf demselben nehmen den Mittelraum unter der Orgeltribüne ein.

Zuhinterst in der Andachtshöhle glitzert im nächtigen, verschwiegene Dunkel wie vom Irdischen entrückt ein Dellämpchen vor einer vergitterten, feuchten Nische, in der Schmerzverzerrt und vom Tode überwältigt, der Leichnam Christi in des Grabes unheimlicher Leere der Auferstehung wartet. Die straffen Züge auf dem wachsähnlichen Gesichte zeichnen die überstandene Qual, die gestockten Blutflecken auf dem gelbweißen Körper das grauenvoll Harte der weltzühnenden, vaterverhöhnenden Marter.

Ein anderes Mal wollen wir in geschichtlicher Betrachtung etwas länger beim Herrn in des Grabes Oede verweilen; die hier ausnehmend seltene Darstellung wie auch sein stummer ausgelittener Leib, verlangt eine Würdigung.

Beim Eintritt in den verborgenen, marianischen Wonnegarten der Felsengrüfte huldigen die drei Weisen dem menschengewordenen Gottessohne, am Ende und recht schidlich in des Hintergrunds Finsternis trauern wir um den für die Erlösung vom Vater gesandten Christus den König nach Beschluß seines gottgewollten Kreuzweges. In der Mitte genannter Vorgänge aber blüht die „geistliche Rose“ in wunderbarem Schmelze, den dufterfüllten Kelch so maienfrisch nach oben richtend und mit der Menschheit Mutterliebe ihres Kindes am Holzesstamme verdiente Gnadensätze spendend. Welch sinniger, schöner, einziger Dreiklang! Welch Beglücktsein in der „Himmelsporte“ zu Stein, in des festgegründeten „Turmes Davids“ starker Schutz- und Trutzburg unserer nordheimatlichen Gauen. (Fortsetzung folgt.)



Die katholische Aktion und die Mutter Gottes

Simon Petrus sprach: „Ich gehe fischen“ und sechs Gefährten, teils Apostel, teils Jünger Jesu, antworteten einhellig: „Auch wir gehen mit dir.“ Joh. 21, 3. Sie wollten sagen, auch wir helfen mit. Gesagt, getan. Sie teilen miteinander die Arbeit des Fischfanges während der ganzen Nacht, in der sie zwar nichts fingen; sie teilen miteinander die Freude über den reichen Fischfang, als sie im Namen Jesu die Netze ausgeworfen und sie freuen sich mit einander über das Wiedersehen Jesu. Nach diesem Beispiel des ersten Papstes und seiner Mitarbeiter haben Päpste, Bischöfe und Priester der katholischen Kirche durch alle Jahrhunderte zusammen gearbeitet, einander unterstützt, einander geholfen in der Seelsorgsarbeit, in der Christianisierung der Völker. Aber auch gute katholische Laien, Männer wie Frauen, haben von Christus bis auf unsere Tage mitgeholfen und müssen auch weiterhin mitarbeiten. Das bezweckt der hl. Vater Pius XI. mit seinem Schreiben über die katholische Aktion: Zusammenarbeit von Priester und Laien im katholischen Sinn und Geist, für die Interessen Christi und seiner hl. Kirche, für die Rechte und Freiheiten der Kirche, für den Frieden Christi im Reiche Christi. In dieser so wichtigen und verdienstlichen Arbeit ist die Mutter Gottes für jeden Laien wohl das schönste Vorbild. Suchen wir beides: die katholische Aktion überhaupt und Maria als Vorbild dieser Aktion etwas zu beleuchten.

(Fortsetzung folgt)

Werbet neue Abonnenten

Hotels Jura und Post, Mariastein **Stallung – Autogarage**

Telephon: Hotel Jura Nr. 8. – Hotel Post Nr. 20

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Für Hotel Post: A. Kym-Feil. Für Hotel Jura: Frau Kym u. Sohn

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen,
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9.

Altrenommierte Klosterwirtschaft.

Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—

Besitzer: Jul. Bühler-Bader.

Berner Leinwand

Bett-, Tisch- und Küchentücher

Braut-Aussteuern

(Muster gerne zu Diensten)

Obrist-Meienhofer
Langenthal

Die Wein-Handlung **J. Puñet, Laufen**

ist die beste Bezugsquelle. Direkter Import aus nur la. Wein-
gegenden.

★

Telephon 77

Anstalt für kirchliche Kunst **Gegr. 1883**

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN